

© Getty Images/Cavan Images RF / Cavan Images

## T+ Ist es Zeit, die Eizellspende zu erlauben? „Man hat immer das Gefühl, nicht vollständig zu sein“

Die Bundesregierung erwägt, das Verbot von Eizellspenden aufzuheben. Für viele Wunscheltern und Mediziner wäre das ein großer Schritt. Andere befürchten die Ausbeutung von Frauen.

Von Inga Barthels  
29.01.2023, 08:55 Uhr



KOMMENTARE



Eines der ersten Bücher, die Sylvia Giese-Kreutzer ihrem Sohn vorgelesen hat, war das mit den Enten. Die eine Ente, Mary Duck, hat sehr viele Eier gelegt und freut sich auf ihren Nachwuchs. Doch ihre Freundin, Donna Duck, ist traurig, denn sie kann keine Eier legen. Mary kommt auf die Idee, der Freundin zwei ihrer eigenen Eier zu schenken, damit auch sie Mama werden kann. In ihren Nestern brüten beide die Eier aus und lieben ihre Entenkinder sehr, als sie zur Welt kommen.

→ **Die Tagesspiegel-App** Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

„The Very Special Ducklings“ heißt das Buch, „Die ganz besonderen Entenbabys“, es kommt aus Kanada. Die Praxis, die in der Geschichte kindgerecht dargestellt wird, ist in Deutschland verboten. Es geht um die Eizellspende, die es auch Frauen, die selbst keine Eizellen produzieren können, ermöglicht, ein Kind auszutragen. Dafür wird ihnen eine Eizelle in die Gebärmutter übertragen, die vorher einer Spenderin entnommen und *in vitro* – „im Glas“, also außerhalb des Körpers – befruchtet wurde, meist mit dem Samen des zukünftigen sozialen wie genetischen Vaters.



Nach Spanien reisen viele für die Eizellspende. In ihrer Fotoreportage „In/Visibles“ hat Tamara Sánchez Pérez 2018 den Prozess festgehalten. Ihre Fotos sind in Laura Perlers Buch „Selektioniertes Leben. Eine feministische Perspektive auf die Eizellspende“ zu sehen und wurden 2022 in einer Ausstellung im Gunda-Werner-Institut in Berlin gezeigt.  
© Tamara Sanchez Peroz

Durch eine solche Spende ist Sylvia Giese-Kreutzers Sohn entstanden. sieben Jahre ist das jetzt her. Die Krankenschwesterin aus

entstanden, sieben Jahre ist das jetzt her. Die Krankengeschichte einer Kleinstadt bei Wuppertal war bei der Geburt 45 Jahre alt – das glückliche Ende einer zwölfjährigen Odyssee durch Gynäkologiepraxen, Kinderwunschzentren und Kliniken in mehreren Ländern.

Sie ist mit diesem Schicksal nicht allein. In den westlichen Industrienationen werden Menschen tendenziell immer später im Leben Eltern – und haben somit auch immer mehr Probleme, auf natürlichen Wege Kinder zu kriegen. Außerdem ist es in einigen Ländern wie den USA auch Gruppen möglich, Nachwuchs zu bekommen, für die das lange unmöglich schien: schwule Paare oder alleinstehende Männer etwa.

*„Man hat immer das Gefühl, dass man nicht vollständig ist. Mich hat das sehr belastet.“*

---

Sylvia Giese-Kreutzer kämpft mit ihrem Verein FE-Netz für eine Liberalisierung der strengen deutschen Regelungen

Die Nachfrage nach In-vitro-Fertilisation und darauf basierenden Techniken ist riesig, auch in Deutschland. Doch hierzulande gilt das 1991 in Kraft getretene „Embryonenschutzgesetz“, das neue Reproduktionstechnologien stark reglementiert: Deutschland ist neben Luxemburg das letzte EU-Land, in dem die Eizellspende noch verboten ist.

Derweil lassen verzweifelte deutsche Paare Praktiken wie die Eizellspende schon jetzt vornehmen – im Ausland. Schätzungsweise 2000 bis 4000 pro Jahr allein aus Deutschland, es hat sich ein regelrechter Reproduktionstourismus entwickelt. Unter welchen Bedingungen dort Babys gemacht werden, darüber hat der deutsche Staat keinerlei Kontrolle.



Neben dem medizinischen Prozess begleitete Tamara Sánchez Pérez auch mehrere Eizellspenderinnen. Sie nehmen die Hormone, die sie für etwa zwei Wochen nehmen müssen, mit nach Hause. © Tamara Sanchez Perez

Nach Jahren des Stillstands wagt die Ampel-Koalition auf Betreiben der FDP nun einen Vorstoß: Noch im ersten Quartal dieses Jahres soll laut Tagesspiegel-Informationen eine Kommission aus Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis installiert werden, die unter anderem über eine mögliche Legalisierung von Eizellspenden und Leihmutterchaft berät.

Sie hat eine gewaltige Aufgabe vor sich. Es geht um Kommerzialisierung und Ausbeutung, Ethik und Moral, Gerechtigkeit und Freiheit. Verschiedene Akteure vertreten diverse Standpunkte und wollen gehört werden. Von denjenigen, die unbedingt Eltern werden wollen, über die Frauen, die einen Teil ihrer selbst spenden, bis zu den Kindern, die daraus entstehen. Was treibt sie alle an?

---

## Die Spenderinnen

Im Vergleich zur Samenspende ist die Eizellspende ein aufwendiger Prozess. Etwa zwei Wochen lang muss die Spenderin Hormone

nehmen, damit mehrere Eizellen gleichzeitig heranreifen. Regelmäßig muss sie sich Ultraschalluntersuchungen unterziehen, dann werden ihr die Eizellen unter Narkose oder Sedierung in einer kurzen Operation entnommen. Wer sind die Frauen, die das auf sich nehmen?



Eine Eizellspenderin spritzt sich die Hormone, die dafür sorgen sollen, dass pro Zyklus mehrere Eizellen gleichzeitig heranreifen. © Tamara Sanchez Perez

Am einen Ende des Spektrums steht Rebecca Stallbaumer. Die 43-Jährige lebt in der Nähe von Koblenz und ist Karriereberaterin an einer Hochschule. Eigene Kinder habe sie nicht, erzählt sie in einem Videotelefonat.

*„Ich will mich nicht in eine Opferrolle drängen lassen. Das ist meine autonome Entscheidung über meinen Körper.“*

Rebecca Stallbaumer, Eizellspenderin

Aber sie hat Eizellen gespendet, als sie in den USA lebte, zweimal, mit 26 und 29 – für ein befreundetes schwules Ehepaar. Die beiden ließen die Eizellen mit dem Samen von einem von ihnen befruchten und das Kind von einer Leihmutter austragen. In dieser Kombination wird nur der genetische Vater auf der Geburtsurkunde eingetragen, der zweite kann das Kind dann adoptieren.



Rebecca Stallbaumer hat in den USA Eizellen an ein befreundetes schwules Ehepaar gespendet. © Kai Myllerkaimeyl

Rebecca Stallbaumer wird wütend, wenn sie Argumente hört, dass die Spenderinnen geschützt werden müssten. „Ich will mich nicht in eine Opferrolle drängen lassen“, sagt sie. „Das ist meine autonome Entscheidung über meinen Körper.“ Aus ihrer zweiten Eizellspende gingen Zwillinge hervor, ein Junge und ein Mädchen.

Zum ersten Mal besuchte sie die Kinder in Houston, Texas, als sie zwölf Wochen alt waren. „Ich fühle mich wie eine Patentante“, sagt sie. Dass sie ihre Eizellen gespendet hat, wissen beide Kinder von klein auf. Seit Stallbaumer wieder in Deutschland lebt, fahren die Familie und sie regelmäßig zusammen in den Urlaub.





Auch eine Samenspende wird benötigt – von dem Mann, der später der soziale wie genetische Vater sein wird. Mit seinem Samen wird die Eizelle der Spenderin im Labor befruchtet. © Tamara Sanchez Perez

Die Spende von Rebecca Stallbaumer nennt man offen – die Spenderin ist nicht anonym – und altruistisch, denn sie hat kein Geld dafür genommen. Als altruistisch gelten Spenden aber auch dann noch, wenn es für sie Aufwandsentschädigungen gibt, wie sie etwa bei klinischen Studien üblich sind.

## *„Ich war verzweifelt, als ich in die Klinik ging.“*

Elia, Musikerin und Aktivistin

So wie bei Elia, Musikerin und Aktivistin. „Ich war verzweifelt, als ich in die Klinik ging“, erzählt sie per Videochat aus ihrer Wohnung in Valencia. Sie war 23 Jahre alt, als sie zum ersten Mal Eizellen spendete, elf Jahre ist das her.

Ihre Mitbewohnerin brachte sie auf die Idee. Die beiden brauchten damals dringend Geld, für die Miete, für Essen. Elia befand sich außerdem mitten in einem Drogenentzug und sparte auf eine Therapie. Leicht sei ihr die Entscheidung nicht gefallen, sagt sie. 900 Euro pro Spende habe sie bekommen, insgesamt sechs Mal. Öfter durfte sie nicht.



Die Spanierin Elia hat mit 23 Jahren Eizellen gespendet, weil sie dringend das Geld brauchte. Heute würde sie das nicht noch einmal tun, sagt sie. © Tamara Sanchez Perez

Daran, dass Kinder von ihr existieren könnten, denke sie heute nicht mehr, sagt sie. Sie habe einfach genetisches Material von sich gespendet, wie eine Niere. In der Klinik sei ihr jedoch aufgefallen, dass viele der anderen Spenderinnen sich noch viel weniger als sie selbst bewusst darüber waren, was sie taten. Das seien sehr junge Frauen gewesen, oft ohne Schulbildung. „Ich hatte wenigstens den Vertrag gelesen.“ Heute denkt Elia, dass Eizellspenden nur offen und strikt altruistisch legal sein sollten.

## **Die Kritiker**

In Spanien sind Eizellspenden bereits seit 1988 legal, in dem Land



hat sich ein großer Markt entwickelt. Aus vielen Ländern reisen Frauen und Paare an, um die Prozedur vornehmen zu lassen, Kliniken bieten „Baby oder Geld zurück“-Garantien an. Allein im Jahr 2019 wurden rund 15.000 Eizellentnahmen durchgeführt.

*„Ich war überrascht, dass die Eizellspende auch in Spanien so stark mit Prekarität verbunden ist.“*

Sozialanthropologin Laura Perler

Die Schweizer Sozialanthropologin Laura Perler forschte lange in Spanien und schrieb ihre Doktorarbeit über das Thema. „Ich war überrascht, dass die Eizellspende auch in Spanien so stark mit Prekarität verbunden ist“, sagt sie. Und obwohl es ein Spenderinnenregister gebe, werde das oft umgangen. Das krasseste Beispiel sei eine Frau, die bereits über zwanzig Mal gespendet habe, alle drei Monate. „Das war wie ein Einkommen für sie.“



Die Sozialanthropologin Laura Perler war bei der Forschung für ihre Doktorarbeit überrascht, wie stark die Eizellspende in Spanien mit Prekarität verbunden ist. 2022 erschien „Selektioniertes Leben. Eine feministische Perspektive auf die Eizellspende“ bei Edition Assemblage. © Mara Truog

In Deutschland arbeitet sie eng mit dem Gen-ethischen Netzwerk zusammen, einem Verein, der sich aus feministischer und kapitalismuskritischer Perspektive gegen die Legalisierung der Eizellspende einsetzt. Die Argumente: Reproduktionsfreiheit beinhaltet nicht das Recht, auf den Körper Dritter zuzugreifen, die Eizellspende beruhe auf sozialer Ungleichheit und beute ärmere Menschen aus. Gesundheitliche und soziale Langzeitfolgen für Spenderinnen seien nicht ausreichend erforscht.

→ **Reproduktionsmedizin** Hilfe bei unerfülltem Kinderwunsch

Menschen wie Laura Perler warnen davor, dass diese Techniken nicht nur neue Freiheiten, sondern auch neue Zwänge mit sich bringen könnten. Bevor legalisiert werde, sollte man erst einmal ethische Grundregeln klären, sagt sie – idealerweise europaweit.

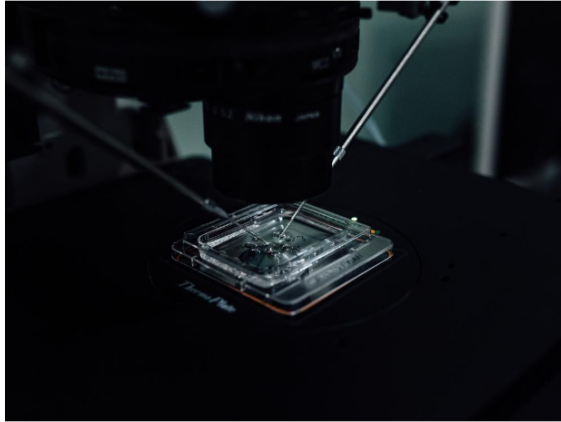
## Die Medizin

Ulrich Knuth, Gynäkologe an einem Hamburger Kinderwunschzentrum und Vorsitzender des Bundesverbands reproduktionsmedizinischer Zentren Deutschlands, kann zumindest die Bedenken bezüglich gesundheitlicher Folgen für die Spenderinnen nicht nachvollziehen. Die Risiken seien inzwischen minimal, sagt er.

*„Die Nebenwirkungsrate ist sehr gering und steht dem Leben eines Kindes gegenüber, das neu entsteht.“*

Ulrich Knuth, Bundesverband reproduktionsmedizinischer Zentren Deutschlands

Auch die Bundesärztekammer und die Nationale Akademie der Wissenschaft Leopoldina haben sich für eine Legalisierung der Eizellspende ausgesprochen. Natürlich sei zu bedenken, dass bei einer Eizellspende der Eingriff für die Spenderin freiwillig erfolgt und medizinisch nicht nötig ist. Hier gelte es abzuwägen: „Die Nebenwirkungsrate ist sehr gering und steht dem Leben eines Kindes gegenüber, das neu entsteht“, sagt Knuth. „Wo will man die Grenze ziehen?“



1978 kam das erste Kind durch In-vitro-Fertilisation zur Welt, seitdem hat sich die Reproduktionsmedizin rasant entwickelt. © Tamara Sanchez Perez

Es sei ein tief in den Menschen verwurzelter Trieb, eigene Kinder zu bekommen – und die technischen Möglichkeiten seien da. Was seiner Ansicht nach auszuloten sei: inwieweit die Allgemeinheit dafür bezahlen und welche genetischen Untersuchungen es geben soll. Und der Umgang mit den daraus entstehenden Kindern, wie er sagt.

---

## Die Kinder

In Deutschland gibt es noch nicht viele Volljährige, die durch eine Eizellspende gezeugt wurden – durch eine Samenspende allerdings schon. Etwa 200 von ihnen haben sich im Verein „Spenderkinder“ zusammengefunden. „Wir wollen, dass ein Paradigmenwechsel stattfindet, vom Konzept der Spende hin zu einer besonderen Form der Familiengründung mit einem weiteren genetischen Elternteil“, sagt Anne Meier-Credner, Psychologin und Mitglied des Vereins.

*„Wir wollen, dass ein Paradigmenwechsel stattfindet.“*

Anne Meier-Credner, Verein „Spenderkinder“

Ihr selbst wurde mit zehn Jahren von ihren Eltern eröffnet, dass sie mithilfe einer Samenspende gezeugt wurde. Die meisten Kinder würden irgendwann erfahren wollen, wer ihr genetisches Elternteil sei, sagt sie.

→ **Das große Tabu** Wird Leihmutterchaft in Deutschland bald legal?

Ein grundsätzliches ethisches Problem seien dabei die widerstrebenden Wünsche: die Eltern, die ein Kind wollen, aber nicht zwingend ein weiteres Elternteil. Die Spender, für die es theoretisch in Ordnung ist, nie Kontakt zu ihrem Kind zu haben. Das Kind, das diese Vorstellung womöglich verletzt. „Das lässt sich nicht lösen.“





Als letzter Schritt wird die befruchtete Eizelle in die Gebärmutter der zukünftigen sozialen Mutter eingesetzt, die das Kind dann – anders als bei der Leihmutterschaft – selbst austrägt. © Tamara Sanchez Perez

Meier-Credner glaubt nicht, dass sich die Anonymität halten lässt, die vielen Eizellspenderinnen im Ausland zugesichert wird. In Deutschland haben Kinder von Samenspendern 2013 das Recht eingeklagt, zu erfahren, wer ihr genetischer Vater ist – es gilt das Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung. Doch Kinder von Eizell- oder Samenspendern müssen nicht auf Gerichtsurteile warten in Zeiten, in denen es DNA-Tests für zu Hause gibt und entsprechende Datenbanken immer umfangreicher werden. Anne Meier-Credner hat auf diesem Weg bereits acht Halbgeschwister von sich gefunden.

---

## Die Politik

Einer möglichen Legalisierung der Eizellspende stehen die „Spenderkinder“ kritisch gegenüber. Aber wie realistisch ist sie überhaupt? Bei den Grünen hält man sich noch bedeckt, man wolle die Ergebnisse der Kommission abwarten, heißt es. Die SPD-Fraktion zeigt sich offener: Die freie Entscheidung einer Frau für die Eizellspende dürfe nicht leichtfertig beschnitten werden. Für die Legalisierung sei aber ein gutes Regelungskonzept nötig, so die Sozialdemokraten.

*„Die Bedenken von vor 30 Jahren sind heute nicht mehr haltbar.“*

---

Katrin Helling-Plahr, rechtspolitische Sprecherin der FDP

Die FDP hingegen hat sich bereits in ihrem Wahlprogramm dafür ausgesprochen, die Eizellspende zu legalisieren. „Die Bedenken von vor 30 Jahren sind heute nicht mehr haltbar“, sagt Katrin Helling-Plahr, Fachanwältin für Medizinrecht und rechtspolitische Sprecherin der Liberalen. Etwa ein Viertel der kinderlosen Frauen und Männer zwischen 20 und 50 seien ungewollt kinderlos, diesen Menschen wolle man helfen.



Die FDP-Politikerin Katrin Helling-Plahr hofft, dass die Eizellspende in Deutschland legalisiert wird. © imago images/photothek/Florian Gaertner

Im Koalitionsvertrag verankert ist die Vereinbarung, dass bei Kinderwunschbehandlungen überschüssig produzierte Eizellen an Dritte weitergegeben werden dürfen sollen – bisher ist das nur erlaubt, wenn die Eizelle bereits befruchtet war.

### Gesetze weltweit

In den USA ist die kommerzielle Leihmutterschaft in einigen Bundesstaaten legal. Was



In den USA ist die kommerzielle Leihmutterschaft in einigen Bundesstaaten legal, wer die hohen Kosten nicht tragen kann, geht in die Ukraine, nach Georgien oder Russland. In Indien wurde sie 2016 nach Skandalen um Ausbeutung und nicht abgeholte Babys verboten.

In den USA erzählen Prominente offen, dass sie ihre Kinder mithilfe einer Leihmutter bekommen haben. Sarah Jessica Parker und Kim Kardashian zum Beispiel, oder Neil Patrick Harris, der mit seinem Mann Zwillinge hat. Auch die Eizellspende ist legal, Spenderinnen lassen sich anhand von Kriterien wie Aussehen oder Bildungsgrad aussuchen. Beim „family balancing“ werden Embryonen anhand des Geschlechts ausgewählt.

In der EU haben einige Länder wie die Niederlande, Dänemark oder Portugal die altruistische Leihmutterschaft erlaubt. Am Verbot der Eizellspende halten neben Deutschland in Zentraleuropa nur die Schweiz und Luxemburg fest. Am restriktivsten ist Costa Rica: Bis 2016 war selbst künstliche Befruchtung dort verboten.

Bei der Eizellspende würde man Kommerzialisierung ausschließen wollen, auch ein nationales Spenderinnenregister soll es geben, analog zur Samenspende. „Ich bin recht großer Hoffnung, dass wir nach der Kommission zu einer Legalisierung der Eizellspende kommen“, sagt Helling-Plahr.

## Die Eltern

Sylvia Giese-Kreutzer kennt die Argumente für und gegen die Legalisierung. Doch egal wie die Debatte ausgehen wird: Ihr Kind existiert bereits. Deshalb hat sie gemeinsam mit etwa 50 anderen Eltern den gemeinnützigen Verein „FE-Netz“ gegründet. Dort tauschen sie sich aus und kämpfen für eine Zulassung – auch, um das Stigma zu beenden, das die Kriminalisierung mit sich bringt.



Sylvia Giese-Kreutzer wurde dank einer Eizellspende in Tschechien mit 45 Jahren Mutter. Zwölf Jahre lang dauerte vorher ihre Odyssee durch Kinderwunschzentren. © Rafael Heygstor

Sie erinnert sich an den Moment, als sie ihrer Gynäkologin begeistert von der Möglichkeit einer Eizellspende erzählte. Damals hatte sie bereits zahlreiche Behandlungen in der Kinderwunschklinik hinter sich. Die hoch dosierten Hormone ließen sie zunehmen, machten sie depressiv. Irgendwann erzählte ihr ein junger Arzt hinter vorgehaltener Hand, dass es kaum Aussicht auf Erfolg gebe – und von der Option der Eizellspende im Ausland. Ihre Gynäkologin schaute sie nur an und sagte, dass sie bei der Entstehung von „Schattenwesen“ nicht assistieren würde. „Sie hat mich rausgeschmissen.“

Dennoch flog sie mit ihrem Mann nach Mallorca, unternahm mehrere Versuche mit Eizellspenden, die in Fehlgeburten endeten. Eigentlich hatten sie die Hoffnung schon aufgegeben. Doch dann wurde bei ihr eine Autoimmunkrankheit festgestellt. Gewappnet mit diesem Wissen unternahm das Paar einen letzten Versuch: eine Eizellspende in Tschechien, aus der ihr Sohn entstand.

### Mehr zum Thema auf Tagesspiegel Plus:

- **Künstliche Befruchtung** Alles, was Paare mit unerfülltem Kinderwunsch wissen müssen
- **„Jedes Mal hoffst du, es klappt“** Wenn die Kinderwunschbehandlung zur Endlosschleife wird
- **Luftschutzbunker für Neugeborene** Das gefährliche

Viele der Mitglieder in ihrem Verein haben ein ähnliches Martyrium hinter sich. „Es gibt nicht das Recht auf ein eigenes Kind, aber es gibt das Recht auf die bestmögliche medizinische Behandlung einer Erkrankung“, sagt Giese-Kreutzer. Und das sei die Unfruchtbarkeit nun einmal. Viele Mitglieder seien bereits mit Anfang 20 in den Wechseljahren oder hätten nach einer Krebserkrankung keine Eizellen mehr, sagt Giese-Kreutzer. Sie würden häufig depressiv. „Man hat immer das Gefühl, dass man nicht vollständig ist. Mich hat das sehr belastet.“

Sie hofft, dass ihr Sohn irgendwann mit seiner Entstehungsgeschichte Frieden schließen kann. Schon auf dem Wickeltisch hat sie mit ihm darüber gesprochen, ihm später das Buch mit den zwei Enten vorgelesen. Er solle verinnerlichen, dass das ein Teil von ihm ist, sagt Giese-Kreutzer. „Und was ein Teil von ihm ist, wird ihn hoffentlich später nicht verletzen können.“

Zur Startseite

Alles rund um Kinderwunsch, Schwangerschaft & Geburt | Biomedizin

## Das könnte Sie auch interessieren

Smartfeed ▶



**T+ Kotzorgien nach dem 30. Gang**  
Warum die extreme Gourmetküche an ihre Grenzen stößt

Das weltberühmte Restaurant „Noma“ in Kopenhagen schließt 2024. Und das ist auch gut so.



**T+ Jahre der Verzweiflung** Was es mit einer Beziehung macht, wenn der Kinderwunsch sich nicht erfüllt

Dana weiß schon in der Schule, dass sie Mutter werden will. Mit ihrem Mann versucht sie jahrelang, schwanger zu werden. Ohne Erfolg.



**T+ „Bauphysikalisch ein Fiasko“**  
Der Einsteinturm auf Potsdams Telegrafenberg wird saniert



**T+ Nicht nur Preußenfan** Die Causa Bödecker und der Tagesspiegel

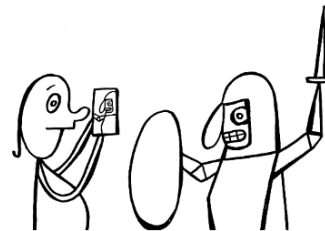


**T+ Bahnhof Berlin-Köpenick**  
Sperrungen und Ersatzverkehr bis 2027



**T+ Berlin Gossip** Franziska Giffey crasht Modeparty in den Charlottenburger Kantgaragen

Am Montagabend versammelte sich die deutsche Modebranche, um den Auftakt der Berliner Modewoche zu feiern. Der Stargast des Abends: Franziska Giffey.



**T+ „Ist das noch C-Bereich?“** Warum sich Berliner ihre Spandau-Witze verkneifen sollten

Verstehen Sie Berlin? Jede Woche erklären wir Ihnen an dieser Stelle, was Sie sich schon immer gefragt haben. Diesmal: was Spandauer nicht lustig finden.

# TAGESSPIEGEL